

Peter Huber, Klaus Nowotny, Gerhard Palme

Im Konjunkturaufschwung 2006 Wachstumsvorsprung im Westen Österreichs

Im Jahr 2006 verstärkte sich in Österreich der Konjunkturaufschwung; er erfasste auch alle Bundesländer. Da sich das Wachstum auf eine hohe Dynamik der Auslandsnachfrage stützte, war die Wirtschaft in den westlichen Bundesländern im Vorteil. Das regionale Konjunkturmuster spiegelte ein deutliches West-Ost-Gefälle wider: In der Westregion betrug das Wirtschaftswachstum 3,6%, in der Südregion 3,3% und in der Ostregion 2,7%. Am expansivsten war die Wirtschaft in den Bundesländern mit bedeutender exportorientierter Industrie (Vorarlberg +4,1%, Oberösterreich +3,7%, Steiermark +3,5%, Niederösterreich +3,8%). Das geringste Wachstum wurde in jenen Bundesländern verzeichnet, deren Unternehmen am wenigsten im Warenexport engagiert sind (Burgenland +2,6%, Wien +2,2%). Die gute Konjunktur wirkte sich auch positiv auf den Arbeitsmarkt aus. In allen Bundesländern wurde die Beschäftigung ausgeweitet und die Arbeitslosigkeit abgebaut. Relativ gering waren die Konjunkturwirkungen in den ländlichen Randgebieten. Die Entwicklung der Beschäftigung folgte weitgehend der regionalen Konjunktur, die Arbeitslosigkeit ging in Salzburg und Oberösterreich am deutlichsten zurück.

Begutachtung: Oliver Fritz • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Gerhard.Palme@wifo.ac.at, thal@wifo.ac.at

Im Jahr 2006 war in Österreich ein kräftiger Konjunkturaufschwung zu verzeichnen. Das Bruttoinlandsprodukt wuchs real um 3,2% und die Bruttowertschöpfung um 3,1%. Das Wachstum stützte sich auf die hohe Exportnachfrage und eine Verstärkung der Investitionstätigkeit, während die private Konsumnachfrage neuerlich verhalten blieb.

Die Zunahme der Auslandsnachfrage belebte insbesondere die österreichische Sachgütererzeugung, die sich 2006 in einem Boom befand (Wertschöpfung real +7,2%). Besonders stark expandierte sie in den westlichen Bundesländern, deren Wirtschaft aufgrund der engen Lieferbeziehungen am meisten vom Konjunkturaufschwung in der EU (und insbesondere in Deutschland) profitierte, während die Expansion im Burgenland und in Wien – Bundesländern mit geringerer Exportquote – schwächer ausfiel.

Im Unterschied zu den Vorjahren blieb das Wachstum im Jahr 2006 nicht auf den exportorientierten Sektor der Sachgütererzeugung beschränkt. Auch die Binnen- nachfrage belebte sich, hauptsächlich aufgrund der Steigerung der Bauinvestitionen und der Energienachfrage. Die rege Nachfrage der öffentlichen Hand und die Zunahme des Wohnungsbedarfs lösten in der Bauwirtschaft ein kräftiges Wachstum aus (Wertschöpfung real +4,9%). Auch hier waren die Raten in den westlichen Bundesländern (ausgenommen Oberösterreich) und in Niederösterreich am höchsten. Die österreichische Energiewirtschaft steigerte ihre Wertschöpfung um 4,0%; die Expansion beschränkte sich dabei auf wenige Bundesländer (Wien, Niederösterreich, Steiermark, Tirol).

Auch für die Unternehmen des Finanzsektors war 2006 ein gutes Jahr; ihre Wertschöpfung (+3,8%) wuchs rascher als die Gesamtwirtschaft, wenngleich etwas langsamer als im Vorjahr. Dabei waren die regionalen Wachstumsunterschiede gering, die Steigerungsrate der Wertschöpfung des Kredit- und Versicherungswesens streute zwischen +5% (Tirol) und +3,5% (Wien). Etwas größer war die Bandbreite in den produktionsnahen Dienstleistungen, die vom Konjunkturaufschwung viel weniger profi-

tierten (Wertschöpfung +2,3%). In dieser Branche war ein grober Zusammenhang mit der Dynamik der Sachgütererzeugung zu erkennen mit Wachstumsvorteilen für die westlichen Bundesländer (ausgenommen Salzburg). Das gilt insgesamt auch für die Verkehrswirtschaft, deren Wertschöpfung aber etwas schwächer zunahm (+1,9%).

Die verhaltene Konsumnachfrage der privaten Haushalte wirkte sich dämpfend auf die Entwicklung der konsumnahen Dienstleistungsbranchen wie Handel oder Beherbergungs- und Gaststättenwesen aus. In beiden Branchen nahm die Wertschöpfung jeweils um nur 1,3% zu. Der Handel verzeichnete das sechste ungünstige Jahr in Folge, in den westlichen Bundesländern fiel die Entwicklung geringfügig besser aus. Das Beherbergungs- und Gaststättenwesen wurde auch von der Schwäche des Sommertourismus beeinträchtigt; weil sich der Städtetourismus aber gut entwickelte, ergab sich in Wien und Salzburg ein Wachstumsvorsprung.

Dieses Sektormuster prägt das Bild über das Wirtschaftswachstum in den österreichischen Bundesländern. Die exportorientierte Sachgütererzeugung bestimmte 2006 die regionale Konjunktur; ihre Dynamik strahlte teilweise auch auf andere Wirtschaftsbereiche aus (Bauwirtschaft, unternehmensnahe Dienste, Verkehrswesen). Daraus resultierte ein deutliches West-Ost-Gefälle (Westregion +3,6%, Ostregion +2,7%); in der Südregion war die Wachstumsrate leicht überdurchschnittlich (+3,3%).

Übersicht 1: Einflussfaktoren des regionalen Wirtschaftswachstums

	Exporte 2004 In % der Bruttowertschöpfung insgesamt Österreich = 100	Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung 2006
Wien	60,5	9,2
Niederösterreich	99,3	27,9
Burgenland	68,5	20,2
Steiermark	91,1	28,8
Kärnten	77,9	22,7
Oberösterreich	131,3	32,7
Salzburg	96,9	18,4
Tirol	120,9	20,8
Vorarlberg	131,3	30,6
Österreich	100,0	22,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Das höchste Wachstum der Bruttowertschöpfung (real) verzeichneten jene Bundesländer, deren Wirtschaft am stärksten von der Sachgütererzeugung geprägt ist (Wertschöpfungsanteil etwa 30%): Vorarlberg (+4,1%), Niederösterreich (+3,8%), Oberösterreich (+3,7%) und die Steiermark (+3,5%).

Die große Bedeutung der Sachgütererzeugung zeigte sich insbesondere in Oberösterreich und in der Steiermark, da der Sektor dort zwar unterdurchschnittlich, aber deutlich rascher als die anderen Branchen wuchs. In beiden Bundesländern stützte sich die Expansion zudem auf relativ wenige Branchen. In Oberösterreich fehlten vor allem Impulse aus der Energiewirtschaft, während die unternehmensnahen Dienste die Sachgütererzeugung als Wachstumsstütze ergänzten. In der Steiermark entwickelte sich vor allem der sekundäre Sektor dynamisch (neben Sachgütererzeugung auch Bau- und Energiewirtschaft). Hingegen trugen in Vorarlberg und Niederösterreich die meisten Branchen kräftig zum Wachstum bei (ausgenommen Energiewirtschaft und Tourismus in Vorarlberg bzw. Handel in Niederösterreich).

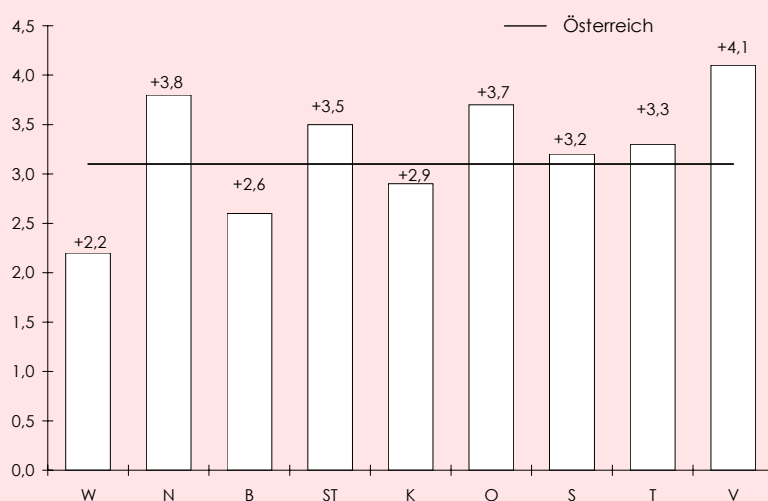
Leicht überdurchschnittlich wuchs die Wirtschaft in den zwei anderen westlichen Bundesländern Tirol (+3,3%) und Salzburg (+3,2%). Die Sachgütererzeugung hat hier zwar geringere Bedeutung, sie wurde aber im Jahr 2006 aufgrund hoher Exportintensität erheblich gesteigert. Etwas gedämpft wurde die Entwicklung in Tirol und Salzburg durch die mäßige Entwicklung in jeweils einer Schlüsselbranche (Tirol: Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Salzburg: unternehmensnahe Dienste). Im Süden blieb die Kärntner Wirtschaft (+2,9%) etwas zurück; die Unternehmen dieses Bundes-

landes sind nicht sehr stark auf den Auslandsmärkten vertreten. Überdies verzeichneten zwei Schlüsselbranchen (Tourismus, Energiewirtschaft) einen Rückgang.

Am deutlichsten unter dem Österreich-Durchschnitt blieb die Wirtschaft mit Wien (Bruttowertschöpfung +2,2%) und dem Burgenland (+2,6%) in jenen Bundesländern, deren Unternehmen stärker den heimischen Markt beliefern. Im Burgenland verbesserte die gute Baukonjunktur das Wirtschaftsergebnis etwas. In Wien ist die Bedeutung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens sowie der Energiewirtschaft – deren Wertschöpfung kräftig wuchs – zu gering, um das Gesamtergebnis entscheidend zu erhöhen.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2006

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO. Vorläufige Schätzung.

Die österreichische Sachgütererzeugung profitierte 2006 vom Konjunkturhoch sehr deutlich. Die starke Dynamik der Exporte, die nach Überwindung der Konjunkturschwäche der europäischen Haupthandelspartner einsetzte, kam insbesondere der Sachgütererzeugung zugute. Die Unternehmen erzielten nominell um 10,8% höhere Umsätze als im Vorjahr. Mit diesem Wachstum waren auch kräftige Produktivitätssteigerungen verbunden (technische Produktion pro Kopf der unselbständig Beschäftigten +7,8%). Diese Effizienzgewinne waren höher als die Lohnsteigerung (+2,8%), sodass sich die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeuger aufgrund der Verringerung der Lohnstückkosten verbesserte. Die Produktionssteigerung wurde aber nicht nur durch die Steigerung der Produktivität, sondern auch durch einen höheren Einsatz von Arbeitskräften ermöglicht. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm so kräftig zu (+2,9%) wie zuletzt vor 10 Jahren.

Vom Aufschwung wurden viele Branchen erfasst. Die Grundstoffproduktion expandierte weiterhin (Umsätze im Montan- und Spezialmaterialektor +13,1%). Gegenüber dem Vorjahr kamen kräftige Umsatzsteigerungen im Verarbeitungssektor (+12,3%) und Technologiesektor (+11,6%) hinzu. Der Verarbeitungssektor (z. B. Gummi- und Kunststoffwaren +13,4%) profitierte von der guten Nachfrage nach Zulieferprodukten und der Technologiesektor (z. B. Maschinenbau +15,2%) von der Belebung im Bereich der Investitionsgüter und langfristigen Konsumgüter. Etwas schwächer entwickelte sich der überwiegend auf dem heimischen Markt tätige Versorgungssektor (Nahrungsmittel, Baustoffe; +5,4%). Lediglich im Bekleidungssektor (Textilien, Bekleidung, Leder), der aufgrund seiner hohen Arbeitsintensität schon seit Jahren unter dem Konkurrenzdruck der Billiglohnländer schrumpft, kamen die positiven Konjunkturfürflüsse nicht zum Tragen (Umsätze -3,5%). Besonders stark reduziert wurde 2006 die Produktion der Lederindustrie (Umsatz -14,0%).

Sachgütererzeugung: Umsatzzuwächse in allen Bundesländern

Vom Konjunkturaufschwung wurden die meisten Branchen der Sachgüterproduktion erfasst. Besonders deutlich fielen die Zuwächse im Technologie-, Verarbeitungs- und Grundstoffsektor aus. Lediglich der Bekleidungssektor wird weiterhin durch Strukturprobleme beeinträchtigt. Wegen der Breite des Aufschwungs fielen die regionalen Unterschiede der Umsatzentwicklung relativ gering aus. Sie wurden in erster Linie durch das jeweilige Exportengagement der Unternehmen bestimmt. Das begünstigte die Entwicklung der Sachgütererzeugung im Westen (insbesondere Vorarlberg, Tirol, Salzburg) und dämpfte jene im Osten (insbesondere Wien, Burgenland).

In einer Phase der Hochkonjunktur fallen die regionalen Unterschiede zumeist geringer aus als in einer Rezession. So entwickelten sich die Umsätze im Jahr 2006 zwischen den Bundesländern sehr einheitlich und nahmen durchwegs zu. Die Raten lagen zwischen +13,6% und +7,7%. Der Variationskoeffizient als Maßzahl der Streuung (Standardabweichung dividiert durch arithmetisches Mittel) betrug 0,18 (2005 0,27, 2003 2,07). Am stärksten wuchsen die Umsätze in den westlichen Bundesländern (Vorarlberg, Tirol, Salzburg), die aufgrund ihrer geographischen Nähe zu Österreichs Haupthandelspartnern die größte Exportintensität aufweisen. Etwa im Durchschnitt lagen die von einer traditionsreichen Industrie geprägten Bundesländer (Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark). Hier wirkte sich vor allem die relativ große Bedeutung des Grundstoff- und Investitionsgüterbereichs günstig aus. Eine ähnliche Dynamik erzielte die Sachgütererzeugung in Kärnten, die erheblich von der Entwicklung einzelner Großbetriebe beeinflusst ist. Etwas langsamer wuchsen die Umsätze in jenen Bundesländern, in denen die Sachgütererzeugung am wenigsten im Export tätig ist und die Grundstoffindustrie geringe Bedeutung hat (Burgenland, Wien).

Übersicht 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2006

	Abgesetzter Produktionswert	Technischer Produktionswert	Produktionsindex
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 7,7	+ 5,9	+ 6,8
Niederösterreich	+ 11,8	+ 12,2	+ 7,1
Burgenland	+ 8,4	+ 7,7	+ 0,2
Steiermark	+ 9,7	+ 9,1	+ 10,2
Kärnten	+ 11,6	+ 13,9	+ 8,9
Oberösterreich	+ 10,5	+ 10,1	+ 7,5
Salzburg	+ 12,6	+ 15,9	+ 13,6
Tirol	+ 13,6	+ 15,6	+ 12,8
Vorarlberg	+ 13,4	+ 14,4	+ 10,5
Österreich	+ 10,8	+ 10,9	+ 8,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau.

Westen begünstigt

In den westlichen Bundesländern Vorarlberg, Tirol und Salzburg stieg im gesamten Jahresverlauf der Wert der abgesetzten Produktion mit zweistelligen Raten (Tirol +13,6%, Vorarlberg +13,4%, Salzburg +12,6%); in Vorarlberg verlangsamte sich der Anstieg im IV. Quartal etwas (+7,8%). Besonders lebhaft war die Entwicklung in allen Branchen des Technologiesektors (Maschinenbau, Fahrzeugindustrie, Elektro- und Chemieindustrie) sowie im Verarbeitungssektor (ausgenommen Salzburg). In Salzburg wurde das schwächere Wachstum des Verarbeitungssektors (insbesondere Holz- und Möbelindustrie) durch die Expansion im Versorgungssektor (insbesondere Baustoffindustrie) kompensiert. In diesen drei Bundesländern wurde die Produktivität erheblich gesteigert, sodass die Lohnstückkosten deutlich niedriger waren als im Vorjahr.

Durchschnittliche Entwicklung in den Industrie-Bundesländern

In den "typischen Industrie-Bundesländern" mit einer relativ bedeutenden Schwerindustrie schwankte die Umsatzentwicklung im Jahresverlauf. So durchlief die Sachgütererzeugung in Oberösterreich in der ersten Jahreshälfte eine Schwächephase; diese setzte in der Steiermark um ein Quartal später ein, dauerte aber ebenfalls ein halbes Jahr. In Niederösterreich erreichte der Umsatzzuwachs bereits im I. Quartal seinen Höchstwert und blieb ab dem II. Quartal mit einer etwas geringeren Rate weitgehend unverändert. Im gesamten Jahr 2006 nahm der Wert der abgesetzten Produktion in Niederösterreich um 11,8%, in Oberösterreich um 10,5% und in der Steiermark um 9,7% zu. In diesen Bundesländern wuchsen die drei dynamischen Branchengruppen (Grundstoff-, Verarbeitungs-, Technologiesektor) etwa wie im Österreich-Durchschnitt. In Niederösterreich wurde die Effizienz des Produktionsprozesses relativ stark erhöht; das hatte eine deutliche Senkung der Lohnstückkosten zur Folge. Aber auch in Oberösterreich und der Steiermark verbesserte sich die Wettbewerbsfähigkeit (etwas schwächer als im Österreich-Durchschnitt).

In Kärnten, wo die Sachgütererzeugung insgesamt gut abschnitt (Umsätze +11,6%), schwankte das Umsatzwachstum ebenfalls im Jahresverlauf. Nachdem die Rate ins-

besondere im II. Quartal (+4,7%) gedämpft gewesen war, zog sie im IV. Quartal kräftig an (+20,2%). Besonders dynamisch entwickelte sich in Kärnten der Verarbeitungssektor (Umsätze +28%) – in der Metallwarenindustrie wurden die Umsätze um fast die Hälfte erhöht. Das Produktionswachstum fiel insgesamt relativ arbeitsintensiv aus, mit +5,8% wurde die Beschäftigung kräftig ausgeweitet.

Übersicht 3: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2006

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	+ 0,2	+ 4,7	- 1,4	+ 8,5	+ 6,7	+ 5,3	+ 10,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 4,7
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 5,9
Textilien und Textilwaren	+ 9,7	- 1,4	.	- 3,7	.	+ 6,7	- 7,3	+ 0,7	- 3,6	- 0,5
Bekleidung	- 5,2	+ 1,5	.	+ 2,5	.	- 4,0	+ 36,1	+ 6,8	- 1,3	+ 2,5
Ledererzeugung und -verarbeitung	.	- 21,5	.	.	.	+ 9,4	.	.	.	- 14,0
Be- und Verarbeitung von Holz	+ 13,1	+ 2,2	+ 19,1	+ 24,2	+ 23,2	+ 14,8	+ 3,7	+ 16,3	+ 14,1	+ 13,7
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	+ 6,0	+ 8,2	.	+ 6,2	+ 5,9	+ 5,4	.	.	+ 12,9	+ 7,3
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+ 5,1	+ 11,0	- 3,5	- 0,4	+ 29,4	+ 16,9	+ 0,5	+ 11,3	+ 0,5	+ 5,9
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 15,6
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	+ 82,0	+ 14,8	.	- 3,9	+ 3,4	+ 13,4	+ 8,4	+ 3,2	.	+ 17,7
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 2,2	+ 8,4	+ 28,9	+ 17,3	+ 8,0	+ 15,4	+ 25,1	+ 17,8	+ 11,2	+ 13,4
Glas, Waren aus Steinen und Erden	+ 20,2	- 3,0	+ 21,1	+ 15,5	+ 10,0	+ 11,6	+ 17,0	+ 6,4	- 4,7	+ 7,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	- 4,4	+ 19,4	.	+ 11,1	.	+ 15,2	+ 27,2	+ 30,9	.	+ 14,5
Metallerzeugnisse	+ 12,2	+ 19,0	+ 9,4	+ 10,7	+ 45,9	+ 15,8	+ 24,3	+ 15,2	+ 17,0	+ 16,7
Maschinenbau	+ 10,5	+ 9,9	+ 54,8	+ 15,5	+ 30,8	+ 11,6	+ 23,8	+ 15,4	+ 23,5	+ 15,2
Büromaschinen, Datenverarbeitungs- geräte und -einrichtungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 35,9
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	+ 54,1	+ 15,0	+ 6,7	+ 4,0	- 7,9	+ 19,7	+ 10,2	+ 22,7	+ 13,1	+ 17,4
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	+ 0,8	.	.	+ 10,2	- 0,5	+ 7,7	+ 11,2	+ 90,5	+ 16,4	+ 4,4
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	- 3,0	+ 12,0	+ 54,2	+ 17,5	+ 6,1	+ 11,5	+ 11,0	+ 21,0	+ 34,3	+ 13,0
Kraftwagen und Kraftwagenteile	- 14,1	+ 30,5	.	+ 9,8	.	+ 7,8	+ 19,6	+ 12,8	+ 30,2	+ 8,2
Sonstiger Fahrzeugbau	- 6,0	.	.	.	.	- 0,2	.	.	.	- 1,8
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	+ 2,3	+ 8,8	+ 4,1	+ 8,7	+ 31,6	+ 5,2	- 8,1	+ 17,2	+ 5,8	+ 6,1
Rückgewinnung (Recycling)	.	+ 75,4	.	+ 29,7	.	.	.	.	.	+ 52,3
<i>Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt</i>	+ 7,7	+ 11,8	+ 8,4	+ 9,7	+ 11,6	+ 10,5	+ 12,6	+ 13,6	+ 13,4	+ 10,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2006

	Produk- tivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselb- ständig Beschäf- tigte ³⁾	Insgesamt	Montan- und Spezialmate- rialsektor	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾ Versorgungs- sektor	Bekleidungs- sektor	Verar- beitungs- sektor	Techno- logiesektor
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	+ 4,3	+ 3,0	+ 1,5	- 0,9	+ 11,5	+ 1,7	- 8,3	- 2,1	- 1,6
Niederösterreich	+ 9,9	+ 2,6	+ 2,0	- 0,4	- 0,6	- 1,0	- 4,0	- 0,4	+ 1,0
Burgenland	+ 0,1	+ 1,4	+ 7,6	- 0,2	+ 0,3	- 0,2	- 2,0	+ 4,2	- 7,6
Steiermark	+ 6,3	+ 3,0	+ 2,6	- 0,3	+ 4,4	- 0,9	+ 1,6	- 2,4	- 1,2
Kärnten	+ 7,7	+ 2,0	+ 5,8	- 0,1	- 2,1	- 0,0	- 11,0	+ 0,6	+ 0,9
Oberösterreich	+ 7,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,4	- 0,3	- 0,5	- 1,7	+ 0,6	+ 1,1
Salzburg	+ 11,1	+ 3,0	+ 4,3	+ 0,4	- 1,0	+ 0,6	- 1,5	- 1,9	+ 4,3
Tirol	+ 12,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,4	+ 1,6	+ 4,8	- 4,6	+ 2,5	+ 4,7
Vorarlberg	+ 10,7	+ 4,2	+ 3,3	- 0,5	- 3,9	- 4,6	- 7,9	+ 2,3	+ 3,7
Österreich	+ 7,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 0,1	+ 1,5	+ 0,2	- 4,3	- 0,1	+ 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Technische Produktion pro Kopf der unselbständig Beschäftigten. – 2) Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf der unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – 3) Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – 4) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Wien und Burgenland: etwas schwächere Entwicklung

Von der Konjunkturlage nicht begünstigt war die Sachgütererzeugung in Wien und im Burgenland (Umsätze +7,7% bzw. +8,4%). In Wien ist der hohe Anteil des Technologiesektors, im Burgenland jener des Verarbeitungssektors wenig exportgetrieben. Überdies hat der Versorgungssektor – der ebenfalls überwiegend für die österreichische Nachfrage produziert – relativ großes Gewicht. Vor diesem Hintergrund wuchsen die Umsätze dieser Sektoren 2006 zumeist schwächer als im Österreich-Durchschnitt. In Wien erholte sich die Sachgütererzeugung aber allmählich, nachdem sie in den vergangenen Jahren erhebliche Strukturprobleme aufgewiesen hatte (Umsätze 1. Halbjahr +6,5%, 2. Halbjahr +8,8%). Hingegen ebnete das Wachstum im Burgenland nach einem Aufschwung im 1. Halbjahr (+13,1%) wieder ab (2. Halbjahr +4,2%). Das Burgenland war auch das einzige Bundesland mit einer Zunahme der Lohnstückkosten. Die gesamte Produktionssteigerung kam durch eine Ausweitung der Beschäftigung (+7,6%) zustande, die Produktivität stagnierte. In Wien wurde die Beschäftigung nur mäßig erhöht (+1,5%), sie nahm aber das zweite Jahr in Folge zu, nachdem sie über viele Jahre hinweg geschrumpft war¹⁾.

Bauproduktion stark gesteigert

Nach den eher schwachen Wachstumsraten der vergangenen Jahre löste die gute Konjunktur 2006 in der Bauwirtschaft den stärksten Aufschwung seit mehr als einem Jahrzehnt aus. Die abgesetzte Produktion erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 16,4%, insbesondere die Investitionen in den Wohnungs- und Siedlungsbau nahmen erheblich zu. Auch der technische Wert (ohne Baunebengewerbe und nichtbauspezifische Leistungen der Bauwirtschaft) wurde 2006 kräftig gesteigert (+13,2%). Besonders stark war das Wachstum im I. Quartal, aber auch im III. und IV. Quartal wurden – begünstigt durch das milde Wetter – die Umsätze kräftig gesteigert.

Die Entwicklung der Bauwirtschaft lässt jedoch kein eindeutiges regionales Muster erkennen. Die stärksten Zuwächse ergaben sich in den westlichen Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg sowie in den östlichen Bundesländern Niederösterreich und Burgenland.

Nach einem Umsatzrückgang im Jahr 2005 stieg der abgesetzte Produktionswert in Wien 2006 um 10,5%; das war vor allem auf die dynamische Entwicklung im Hochbau, insbesondere im Wohnungs- und Siedlungsbau, zurückzuführen. Von einer kräftigen Produktionssteigerung im Hoch- und Tiefbau profitierte die niederösterreichische Bauwirtschaft (+22,4%), während im Burgenland die Wachstumsraten der abgesetzten (+19,8%) und technischen Produktion (+8,6%) stark divergierten. Dies deutet darauf hin, dass sich das Bauhilfs- und Baunebengewerbe dynamischer entwickelte als das Bauhauptgewerbe.

In der Steiermark und in Kärnten entwickelte sich die Bauwirtschaft 2006 ähnlich dem Österreich-Durchschnitt. Während der Produktionswert in Kärnten – begünstigt durch kräftige Impulse öffentlicher Aufträge (vor allem im Hochbau) – etwas stärker wuchs (+17,7%), entwickelte sich das steirische Bauwesen leicht unterdurchschnittlich (+15,4%). In beiden Bundesländern war jedoch das Wachstum im Tiefbau stärker als im Hochbausektor: vor allem im Straßenbau, aber auch im Spezialbau und sonstigen Tiefbau entwickelte sich der technische Produktionswert überdurchschnittlich.

Besonders deutlich zog die Baukonjunktur in den westlichen Bundesländern an – mit Ausnahme von Oberösterreich: Trotz des starken Wachstums im III. und IV. Quartal und überdurchschnittlicher Investitionen in den Wohnungs- und Siedlungsbau blieb die Entwicklung der abgesetzten Produktion hier mit +12,9% unter dem Österreich-Durchschnitt. In Salzburg (+20,3%), Tirol (+21,7%) und Vorarlberg (+23,3%) hingegen wurde die Produktion erheblich gesteigert. In diesen drei Bundesländern setzte die öffentliche Hand mit einer Ausweitung der Hochbauinvestitionen – in Tirol auch im Tiefbausektor – kräftige Impulse.

Die Beschäftigungsentwicklung folgte im Bauwesen auch 2006 nur grob der Umsatzentwicklung: Der Korrelationskoeffizient zwischen dem Wachstum der abgesetzten Produktion und der Entwicklung der Beschäftigung betrug nur 0,42. Am stärksten

¹⁾ Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger meldete allerdings nach wie vor einen Rückgang der Beschäftigung (-0,9%).

nahm die Baubeschäftigung laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria im Burgenland zu (+23,1%) vor Salzburg (+15,7%), Tirol (+14,8%) und Niederösterreich (+14,3%). Die Produktivität, gemessen am Wert der technischen Produktion pro Kopf der unselbständig Beschäftigten, war deshalb im Burgenland (-11,1%) am stärksten rückläufig. Auch in Wien (-1,1%) und Oberösterreich (-0,5%) nahm sie leicht ab. Aufgrund des relativ niedrigen Beschäftigungswachstums (+8,0%) erzielte der Bausektor in Vorarlberg die höchsten Produktivitätszuwächse (+9,9%). In Niederösterreich hingegen wurde die Produktivität um 6,9% gesteigert, obwohl die Beschäftigung mit +14,3% überdurchschnittlich stieg. Im Österreich-Durchschnitt erhöhte sich die Produktivität im Jahr 2006 um 1,6%.

Dank der guten Baukonjunktur und der Beschäftigungsausweitung im Bauwesen sank die Zahl der zuletzt in der Bauwirtschaft beschäftigten Arbeitslosen im Vorjahresvergleich (-6,5%). Am stärksten ging sie in Salzburg (-12,2%), Vorarlberg (-10,0%) und dem Burgenland (-8,7%) zurück. Eine überdurchschnittliche Verringerung der Arbeitslosigkeit war auch in Tirol, Oberösterreich und der Steiermark zu verzeichnen, eine unterdurchschnittliche in den östlichen Bundesländern Wien und – trotz der guten Baukonjunktur – Niederösterreich. Am geringsten war der Rückgang in Kärnten (-3,2%)²⁾.

Übersicht 5: Produktionswert in der Bau- und Energiewirtschaft 2006

	Bauwirtschaft ¹⁾	Insgesamt	Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasserversorgung ¹⁾
			Hochbau	Tiefbau		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 10,5	+ 4,7	+ 10,3	- 2,3	- 0,5	+ 21,0
Niederösterreich	+ 22,4	+ 22,9	+ 20,0	+ 24,6	+ 13,4	+ 28,1
Burgenland	+ 19,8	+ 8,6	+ 8,3	+ 10,3	+ 7,0	- 3,2
Steiermark	+ 15,4	+ 11,8	+ 7,4	+ 14,9	+ 7,2	+ 24,0
Kärnten	+ 17,7	+ 17,8	+ 12,5	+ 25,9	+ 30,1	+ 1,7
Oberösterreich	+ 12,9	+ 9,1	+ 13,1	+ 3,3	+ 2,8	- 10,4
Salzburg	+ 20,3	+ 22,8	+ 10,5	+ 42,8	+ 19,9	+ 12,8
Tirol	+ 21,7	+ 16,7	+ 11,7	+ 22,0	+ 25,4	+ 21,1
Vorarlberg	+ 23,3	+ 18,3	+ 21,8	+ 12,1	+ 17,6	+ 6,3
Österreich	+ 16,4	+ 13,2	+ 12,6	+ 13,4	+ 9,8	+ 17,5

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion. – ²⁾ Reine Bauleistung.

In der Energie- und Wasserversorgung wurde der Produktionswert 2006 neuerlich stark gesteigert (+17,5%), wenngleich die Rate nur halb so hoch war wie im Vorjahr. In Niederösterreich, der Steiermark, in Tirol und Wien nahm die Produktion um mehr als ein Fünftel zu, während sie im Burgenland und in Oberösterreich wie im Jahr davor rückläufig war.

Trotz der eher unterdurchschnittlichen Expansion des privaten Konsums und obwohl die Kundenfrequenz in allen Bundesländern mit Ausnahme von Vorarlberg stagnierte, erzielte der Einzelhandel nach Daten von KMU Forschung Austria im Jahr 2006 eine reale Umsatzsteigerung von 0,7%. Die Zunahme war am höchsten in den südlichen (+0,9%) und westlichen Bundesländern (+1,0%), in denen auch die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt am größten war. In den östlichen Bundesländern entwickelten sich die Handelsumsätze verhalten (+0,1%); zum Großteil war das auf die Schwäche des Wiener Einzelhandels zurückzuführen, der sogar reale Umsatzeinbußen (-0,1%) verzeichnete. Dieser Rückgang dürfte nur eingeschränkt auf Kaufkraftabflüsse ins Umland zurückzuführen gewesen sein – auch in Niederösterreich und dem Burgenland entwickelten sich die Umsätze unterdurchschnittlich. Die stärksten realen Umsatzsteigerungen verbuchten 2006 Betriebe in Einkaufszentren und mittelgroße bis große Geschäfte, während Einkaufsstrassen und zentrale Lagen ihre Umsätze unter-

Umsatzeinbußen im Wiener Einzelhandel

²⁾ Zwischen dem Umsatzwachstum in der Bauwirtschaft und der Entwicklung der Bauarbeitslosigkeit besteht zwar ein negativer Zusammenhang (Korrelationskoeffizient -0,37), er ist jedoch statistisch nicht signifikant. Daher kann nicht geschlossen werden, dass der Rückgang der Bauarbeitslosigkeit in jenen Bundesländern ausgeprägter gewesen wäre, in denen die Bauwirtschaft am stärksten wuchs.

durchschnittlich steigerten. Die stärkste reale Zunahme verzeichnete der Handel mit Elektronikartikeln – bedingt auch durch den Rückgang der Preise im Jahresverlauf.

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels 2006

	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real
Wien	+ 0,7	- 0,1
Niederösterreich	+ 1,4	+ 0,4
Burgenland	+ 1,3	+ 0,4
Steiermark	+ 1,8	+ 1,3
Kärnten	+ 1,4	+ 0,5
Oberösterreich	+ 1,5	+ 0,8
Salzburg	+ 2,4	+ 1,8
Tirol	+ 1,2	+ 0,7
Vorarlberg	+ 1,9	+ 1,2
Österreich	+ 1,4	+ 0,7

Q: KMU Forschung Austria.

Schwache Sommersaison dämpft Tourismusentwicklung

Die österreichische Tourismuswirtschaft schnitt im Jahr 2006 mäßig ab. Einer guten Wintersaison folgte eine schwache Sommersaison. Am stärksten expandierten der internationale Städtetourismus, der durch das "Mozart-Jahr" zusätzliche Impulse erhielt, sowie der Wellness- und Kurzurlaubstourismus inländischer Gäste. Hingegen ging die Nachfrage der deutschen Gäste, welche langfristig die Entwicklung der intensiven Tourismusregionen in den Alpen geprägt hat, weiterhin zurück. Diese Faktoren begünstigten die extensiven Tourismusregionen und schlugen sich in einem deutlichen Ost-West-Gefälle nieder mit höchsten Nächtigungsgewinnen in Wien und Niederösterreich und einem Rückgang in Kärnten, Tirol und Vorarlberg.

Die österreichische Tourismuswirtschaft erzielte im Jahr 2006 ein insgesamt mäßiges, nach Saisonen aber unterschiedliches Ergebnis. Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr kaum (+0,1%). Dies ging allerdings nicht so sehr auf eine schwache Besuchernachfrage zurück, sondern auf eine Verstärkung des Trends zu kürzeren Aufenthalten. So nahm die durchschnittliche Aufenthaltsdauer um 2,5% ab, stärker als in den Jahren zuvor. Dem entsprach eine Zunahme der Zahl der Gästeankünfte um 2,7%. Dieser Trend zu Kurzurlaubsreisen ist mit einer Steigerung der Tourismusausgaben (pro Gast) verbunden, sodass die österreichischen Tourismusbetriebe um nahezu 4% mehr umsetzten als im Vorjahr. Damit konnte Österreich seinen Marktanteil am europäischen Tourismus halten.

Beeinträchtigt wurde die Nachfrageentwicklung in den österreichischen Beherbergungsbetrieben durch den Rückgang der Zahl der Gäste aus Deutschland (Ankünfte -2,6%, Übernachtungen -4,4%), die etwa 40% zum gesamten Nächtigungsvolumen in Österreich beitragen. Diese Tendenz ist in erster Linie strukturbedingt – mit den Änderungen im Reiseverhalten verringert sich die Nachfrage in diesem traditionellen Gästesegment des österreichischen Tourismus seit etwa 15 Jahren kontinuierlich. Mit der Zunahme des Flugtourismus wurde die Reichweite der Reiseziele entscheidend zulasten der nahe gelegenen österreichischen Urlaubsziele ausgedehnt. Von diesem Strukturwandel ist auch die Gruppe der Gäste aus den Niederlanden betroffen – deren Übernachtungen nahmen im Jahr 2006 um nur 0,9% zu. Diese produktzyklisch bedingte Änderung gilt grundsätzlich auch für inländische Reisende; allerdings wirkt hier dem Trend zu Flugpauschalreisen stärker der Trend zu Kurzurlauben oder Mehrfachreisen entgegen. So nahm die Zahl der inländischen Urlaubsgäste im Jahr 2006 um 5,2% zu. Der Bedeutungsgewinn von Kurzurlauben drückte sich in einer Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer der inländischen Gäste um 3,1% aus. Dementsprechend erhöhte sich die Zahl der Übernachtungen um 2,0%.

Das Ausbleiben der Gäste aus Deutschland wird durch die Zunahme der Nachfrage aus Ost-Mitteleuropa teilweise ausgeglichen. Im Zuge des Aufholprozesses dieser Volkswirtschaften passt sich das Konsumverhalten an jenes im Westen an; dies kommt auch den österreichischen Urlaubsgebieten zugute. So nahm im Jahr 2006 die Zahl der Übernachtungen von Reisenden aus den fünf näher gelegenen neuen EU-Ländern (Slowenien, Ungarn, Slowakei, Tschechien, Polen) um 8,5% zu. Aber auch die weiter entfernten osteuropäischen Herkunftsmärkte (wie Russland, baltische Staaten, Rumänien, Bulgarien) wiesen eine hohe Nachfragedynamik mit zumeist zweistelligen Zuwachsraten auf.

Ein besonders dynamisches Segment des österreichischen Tourismus ist der internationale Städtereisentourismus. Das touristische Produkt "Städtereisen" befindet sich in einer relativ frühen Phase des Produktzyklus und ermöglicht deshalb mittelfristig hohe Wachstumsraten. Dieser Markt hat tendenziell das größte Einzugsgebiet, sodass auch die Gäste aus den hochentwickelten Ländern in Übersee eine relativ wichtige

Rolle spielen. 2006 wurden die Ergebnisse teilweise von Wechselkurseffekten überlagert. So fiel die Aufwertung des Euro gegenüber dem Yen stärker aus als gegenüber dem Dollar. In der österreichischen Nächtigungsstatistik kam dies in einem Nächtigungsrückgang von Gästen aus Japan um 4,7% zum Ausdruck, während das Nächtigungsvolumen von Reisenden aus den USA um 7,8% zunahm. Auch die Nachfrage aus Großbritannien (Übernachtungen +5,1%) und aus Skandinavien (Dänemark +13,0%, Schweden +4,7%) war durch den Euro-Wechselkurs kaum beeinträchtigt. Spanien (+4,5%) und Frankreich (+5,2%) waren weitere dynamische Herkunftsmärkte mit einem Schwergewicht auf Städtereisen.

Übersicht 7: Tourismus im Kalenderjahr 2006

Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere	
			Insgesamt	Deutsche	Andere	5-, 4-Stern-Betriebe	3-Stern-Betriebe	2-, 1-Stern-Betriebe		
	In 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	9.349	+ 6,7	+ 18,1	+ 4,5	- 0,7	+ 6,4	+ 4,7	+ 14,3	+ 3,6	- 28,4
Niederösterreich	6.065	+ 3,8	+ 7,3	- 2,3	- 8,5	+ 3,8	+ 9,6	+ 0,8	- 1,8	+ 3,2
Burgenland	2.576	+ 1,4	+ 2,0	- 0,5	- 6,2	+ 19,0	+ 9,0	+ 5,8	- 3,8	- 14,1
Steiermark	9.746	+ 0,0	+ 0,5	- 0,7	- 4,6	+ 4,6	+ 5,3	- 3,9	+ 2,2	- 3,8
Kärnten	12.300	- 3,4	- 3,3	- 3,4	- 7,5	+ 4,2	+ 4,8	- 5,2	- 8,4	- 11,9
Oberösterreich	6.608	+ 1,3	+ 2,0	+ 0,3	- 2,5	+ 5,0	+ 6,3	+ 3,5	- 6,4	- 2,5
Salzburg	23.273	+ 2,0	+ 0,7	+ 2,4	- 3,8	+ 11,3	+ 6,3	+ 3,5	- 6,4	- 6,2
Tirol	41.690	- 1,6	+ 1,8	- 1,9	- 4,2	+ 1,5	+ 3,3	- 1,2	- 7,6	- 9,1
Vorarlberg	7.754	- 2,0	- 0,6	- 2,2	- 4,5	+ 3,7	+ 2,3	- 1,9	- 4,5	- 9,7
Österreich	119.361	+ 0,1	+ 2,0	- 0,6	- 4,4	+ 4,8	+ 4,9	+ 0,6	- 5,8	- 7,4

Q: Statistik Austria.

Übersicht 8: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltstage	Insgesamt	Inländische Reisende	Ankünfte			Insgesamt	Übernachtungen			
				Insgesamt	Deutsche	Andere		Inländische Reisende	Insgesamt	Deutsche	Andere
		Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<i>Winterhalbjahr (November 2005 bis April 2006)</i>											
Wien	2,4	+ 7,9	+ 8,8	+ 7,6	± 0,0	+ 10,4	+ 9,3	+ 10,5	+ 9,1	+ 7,8	+ 9,5
Niederösterreich	2,8	+ 11,2	+ 12,1	+ 9,6	- 1,3	+ 15,2	+ 5,6	+ 5,7	+ 5,4	- 3,8	+ 11,4
Burgenland	3,0	+ 20,0	+ 20,8	+ 13,5	+ 10,9	+ 16,6	+ 13,5	+ 14,3	+ 7,9	+ 5,7	+ 11,4
Steiermark	3,7	+ 5,8	+ 6,0	+ 5,5	+ 1,1	+ 9,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,9	- 3,9	+ 8,9
Kärnten	4,5	+ 6,5	+ 7,3	+ 6,0	- 0,6	+ 11,2	+ 4,0	+ 3,4	+ 4,3	- 4,4	+ 13,9
Oberösterreich	3,0	+ 5,6	+ 7,0	+ 3,2	- 0,4	+ 7,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	+ 6,6
Salzburg	4,7	+ 4,1	+ 2,0	+ 4,9	- 0,7	+ 11,9	+ 2,2	- 0,7	+ 3,2	- 3,0	+ 11,9
Tirol	5,2	+ 0,2	+ 3,5	- 0,2	- 2,3	+ 3,1	- 1,2	+ 0,7	- 1,3	- 4,0	+ 2,7
Vorarlberg	4,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,8	- 0,6	+ 8,1	- 1,4	- 0,5	- 1,5	- 4,1	+ 5,3
Österreich	4,3	+ 3,9	+ 6,6	+ 2,9	- 1,4	+ 8,0	+ 1,2	+ 2,7	+ 0,8	- 3,4	+ 6,7
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2006)</i>											
Wien	2,4	+ 5,3	+ 21,4	+ 1,7	- 5,3	+ 4,1	+ 5,1	+ 21,3	+ 2,2	- 2,5	+ 4,1
Niederösterreich	2,7	+ 3,6	+ 10,1	- 3,3	+ 7,4	+ 0,1	+ 2,0	+ 7,2	- 5,9	- 10,6	- 0,4
Burgenland	3,5	- 2,5	- 3,0	- 0,4	- 7,1	+ 15,5	- 2,8	- 3,1	- 2,0	- 7,5	+ 19,6
Steiermark	3,4	+ 1,9	+ 2,5	+ 0,7	- 2,1	+ 3,9	- 0,6	- 0,1	- 1,7	- 4,0	+ 2,1
Kärnten	5,2	- 2,7	- 1,1	- 3,8	- 6,0	+ 0,5	- 5,6	- 4,7	- 6,1	- 8,3	- 1,1
Oberösterreich	3,1	+ 2,0	+ 4,0	- 0,2	- 3,4	+ 4,4	+ 0,2	+ 1,2	- 1,0	- 3,2	+ 3,3
Salzburg	3,8	+ 5,3	+ 6,4	+ 4,8	+ 0,1	+ 9,2	+ 1,7	+ 3,6	+ 1,0	- 3,5	+ 7,8
Tirol	4,5	+ 0,9	+ 4,1	+ 0,3	- 1,5	+ 2,5	- 2,6	+ 2,4	- 3,2	- 4,3	- 1,6
Vorarlberg	3,8	+ 0,9	- 0,2	+ 1,2	- 0,2	+ 4,1	- 2,3	- 0,5	- 2,5	- 3,3	- 0,7
Österreich	3,7	+ 2,1	+ 4,7	+ 0,7	- 2,6	+ 4,0	- 1,1	+ 1,5	- 2,2	- 4,8	+ 1,6

Q: Statistik Austria.

Differenzierter sind die Urlaubsziele der Gäste aus den hochentwickelten Nachbarländern Italien und Schweiz. Deren Übernachtungen nahmen schwächer zu (+1,1% bzw. +1,8%), wobei die Wechselkursentwicklung den Österreich-Aufenthalt für

Schweizer Gäste etwas verteuerte. Diese unterschiedlichen Entwicklungen nach Herkunftsländern resultierten in einer leichten Abnahme der Übernachtungen ausländischer Reisender (-0,6%).

Der Strukturwandel zugunsten von Städte- und Kurzurlaubsreisen wird nicht nur von einem Trend zur kürzeren Aufenthaltsdauer, sondern auch zur höheren Qualität der Unterkünfte begleitet. So nahmen die Übernachtungen in den am besten ausgestatteten 5- und 4-Stern-Hotels um 6,7% (Ankünfte +4,9%) und in den 3-Stern-Hotels um 0,6% zu (Ankünfte +3,3%). Hingegen gingen in den komfortarmen 2- und 1-Stern-Unterkünften die Übernachtungen um 5,8% zurück (Ankünfte -3,1%). Noch größer war der Ausfall in den Privatquartieren (Übernachtungen -7,4%); sie haben hauptsächlich in den vom Strukturwandel beeinträchtigten ländlichen Urlaubsgebieten eine Bedeutung, die jedoch tendenziell geringer wird.

Diese unterschiedlichen Einflüsse bewirkten 2006 eine regionale Polarisierung und ein Ost-West-Gefälle der Tourismusentwicklung in Österreich.

Da Städtereisen kaum saisonabhängig sind, erzielte die Tourismuswirtschaft in den Bundesländern mit großem Anteil der Städtereisen die besten Jahresergebnisse: Wien (Übernachtungen +6,7%), Niederösterreich (+3,8%) und Salzburg (+2,0%). Dabei profitiert Niederösterreich teilweise vom Wien-Tourismus, weil die Reisenden im niederösterreichischen Umland übernachten, und teilweise auch von den Kurzurlauben der Inländer. Der Besuch der Städte Wien und Salzburg wurde 2006 durch das "Mozart-Jahr" zusätzlich stimuliert. Dadurch wurden insbesondere Gäste aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland angesprochen. Aufgrund des großen Nachfragevolumens belebte sich in Wien die Entwicklung in allen Unterkunfts-kategorien. Hingegen wies Salzburg, wo der Städtetourismus geringeres Gewicht hat, nur Nächtigungszuwächse in den gut ausgestatteten Kategorien auf.

Niedriger als im Vorjahr war die Zahl der Übernachtungen in den Bundesländern mit vielen intensiven Tourismusgebieten und einem hohen Anteil an deutschen Gästen: Kärnten (-3,4%), Vorarlberg (-2,0%) und Tirol (-1,6%). Dabei verzeichnete Kärnten eine relativ gute Wintersaison, die aber den Rückgang im viel bedeutenderen Sommertourismus nicht wettmachte. In Vorarlberg und Tirol blieben die Übernachtungen in beiden Saisonen unter dem Vorjahresergebnis, von den Einbußen ausgenommen waren lediglich die 5- und 4-Stern-Hotels.

In jenen Bundesländern, in denen der Tourismus eine geringere Bedeutung hat und die in erster Linie extensive Tourismusgebiete mit einem hohen Anteil an inländischen Gästen aufweisen, verlief die Entwicklung durchschnittlich: Burgenland (+1,4%), Oberösterreich (+1,3%) und Steiermark (+0,0%). Die Tendenz zu Wellness-tourismus und Kurzurlaubsreisen als dynamisches Segment bewirkte insbesondere in der Steiermark und in Oberösterreich eine deutliche Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Im Burgenland folgte auf eine ausgezeichnete Winter- eine schlechte Sommersaison.

Österreichs Wintertourismus verzeichnete in der Saison 2005/06 trotz starker Konkurrenz durch den boomenden Flugpauschaltourismus zu warmen Überseedestinationen zum neunten Mal in Folge Mengenzuwächse. Die Konjunkturbelebung im In- und Ausland und eine günstige Schneelage ließen einen kräftigen Anstieg der Ankünfte zu (+3,9%). Die Zahl der Übernachtungen erhöhte sich etwas schwächer (+1,2%). Die deutliche Verkürzung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer hing auch mit der guten Schneelage zusammen, welche in den niedrigeren Wintersportgebieten in der Vor- und Nachsaison einen kräftigen Zuwachs der Nachfrage aus dem Inland bewirkte (Ankünfte +6,6%). Davon waren insbesondere die extensiven Wintersportgebiete Nieder- und Oberösterreichs und der Steiermark (z. B. Scheibbs, Lilienfeld, Neunkirchen, Mürtzschlag, Murau, Gmunden) sowie die intensiven, aber niedriger gelegenen Wintersportgebiete Salzburgs und Kärntens (z. B. St. Johann im Pongau, Hermagor) begünstigt.

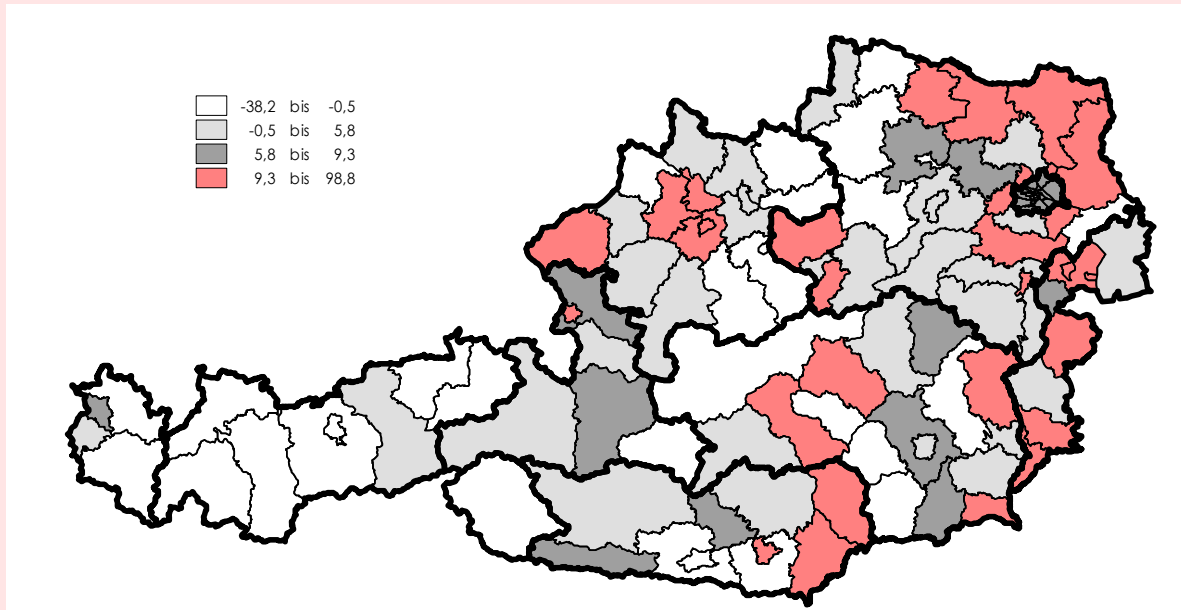
In diesen Bundesländern wurden teils auch die Wellnessangebote in extensiven Tourismusgebieten stärker nachgefragt (z. B. Braunau, Grieskirchen, Mistelbach, Oberpullendorf, Oberwart, Radkersburg, Hartberg, Fürstenfeld). Dagegen wurde das Ergebnis der intensiven Wintersportgebiete im Westen Österreichs (Vorarlberg, Tirol mit

Ausnahme von Schwaz) durch die Schwäche der Nachfrage von deutschen Winterurlaubern in der Hauptsaison beeinträchtigt (Übernachtungen deutscher Gäste $-3,4\%$).

Die Folge dieser regionalen Einflüsse war ein deutliches Ost-West-Gefälle der Entwicklung der Gästeankünfte nach Bundesländern (zweistellige Zuwächse im Burgenland und in Niederösterreich; Kärnten, Steiermark, Oberösterreich etwa $+6\%$, Tirol $+0,2\%$). Nur in Tirol ($-1,2\%$) und Vorarlberg ($-1,4\%$) waren die Nächtigungen in der Wintersaison 2005/06 rückläufig.

Abbildung 2: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2005/06

Veränderung gegen das Vorjahr in %



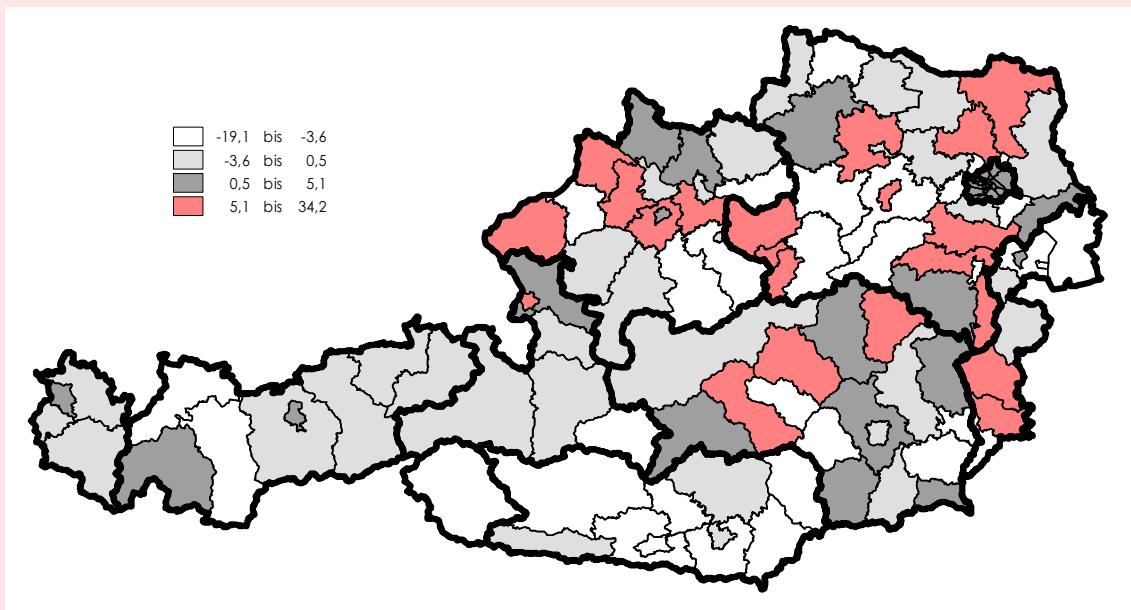
Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Nach der guten Wintersaison fiel das Ergebnis der österreichischen Tourismuswirtschaft in der Sommersaison 2006 trotz der Konjunkturbelebung in den wichtigen Herkunftsländern mäßig aus. Mit 58,9 Mio. Nächtigungen war das Saisonergebnis erstmals niedriger als im Winter (59,9 Mio.). Die Zahl der Übernachtungen war zum dritten Mal in Folge rückläufig ($-1,1\%$), die Verkürzung der Aufenthaltsdauer ($-3,1\%$) übertraf den Effekt einer leichten Aufwärtstendenz der Gästeankünfte ($+2,1\%$). Zu den oben genannten Produktzyklus- und Struktureffekten kamen spezifische Konjunktur- und Wetterbedingungen hinzu. In den traditionellen Herkunftsländern (insbesondere Deutschland) stützte sich der Konjunkturaufschwung auf Exporte und Investitionen, während der private Konsum eher verhalten blieb. In der zweiten Saisonhälfte (vor allem im August) war das Wetter kalt und regnerisch. Die daraus resultierenden Nachfrageausfälle wurden im trockenen und warmen Herbst nicht mehr ausgeglichen.

Das ungünstige Wetter im August beeinträchtigte den Tourismus insbesondere in den intensiven Badeurlaubsgebieten (Kärntner Seen, Salzkammergut, Neusiedlersee). Deshalb verzeichneten Kärnten (Übernachtungen $-4,7\%$) und das Burgenland ($-2,8\%$) die größten Nachfrageausfälle. Vom Ausbleiben der deutschen Gäste (Übernachtungen $-5,6\%$) waren darüber hinaus die intensiven Bergwandergebiete im Westen Österreichs betroffen. Die Tourismuswirtschaft von Tirol und Vorarlberg nutzte die Nebensaisonen aber besser, sodass zwar die Übernachtungen ($-2,6\%$ bzw. $-2,3\%$), nicht aber die Ankünfte (jeweils $+0,9\%$) rückläufig waren. In diesen zwei Bundesländern nahm die Zahl der Übernachtungen nur in den Bezirken Landeck, Innsbruck-Stadt und Dornbirn zu.

Abbildung 3: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2006

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Bundesland Salzburg (Ankünfte +5,3%, Übernachtungen +1,7%) schnitt der Tourismussektor nur wegen der besonderen Bilanz der Stadt Salzburg (mit dem Umland) so gut ab, denn die Bergwandergebiete in den Alpen erlitten wie in Tirol und Vorarlberg Einbußen (insbesondere Tamsweg).

In Oberösterreich (Nächtigungen +0,2%) und der Steiermark (-0,6%) verlief die Sommersaison durchschnittlich. Hingegen profitierte Niederösterreich (Nächtigungen +2,0%) als Bundesland mit überwiegend extensivem Tourismus von der günstigen Entwicklung in Wien (+5,1%). Das galt vor allem für die Wachau, während die Übernachtungen in den alpinen Gebieten rückläufig waren. In Oberösterreich scheint sich der Radtourismus etwas von der Donau (Eferding, Perg) weg ins Alpenvorland verlagert zu haben (Schärding, Grieskirchen). Keinen Rückgang meldeten einige alpine Gebiete der Obersteiermark – vielmehr erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen in den Bezirken Mürzzuschlag, Leoben und Judenburg beträchtlich. In einigen Thermenregionen (Feldbach, Fürstenfeld) entwickelte sich der Tourismus ungünstig – möglicherweise ein erster Hinweis darauf, dass die Nachfrage nach den Thermenanlagen der ersten Generation den Höhepunkt überschritten hat.

Wissensintensive Dienste bestimmen regionales Muster der sonstigen Dienste

Informationen über die regionale Konjunktur der anderen marktmäßigen Dienstleistungen im Jahr 2006 sind nur aus der Beschäftigungsstatistik zu entnehmen. Ihre Interpretation ist problematisch, weil Anhaltspunkte zur regionalen Produktivitätsentwicklung und zum Rekrutierungsverhalten der Unternehmen im Konjunkturzyklus fehlen. Deshalb wird hier nur ein grober Überblick über die regionale Konjunktur in diesem Bereich gegeben.

Die sonstigen Marktdienste (NACE-Zweisteller 60 bis 74) weiteten 2006 ihre Beschäftigung vor dem Hintergrund der guten gesamtwirtschaftlichen Konjunktur deutlich aus (+3,0%). Besonders dynamisch entwickelten sich die wissensintensiven Dienstleistungen (NACE-Zweisteller 72 bis 74 +7,7%), vor allem die Branchen Datenverarbeitung und Datenbanken (teilweise jedoch wegen einer Umbuchung der Wirtschaftsklassenzugehörigkeit) sowie die Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Auch regional war die Dynamik der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen von den wissensintensiven Dienstleistungen geprägt. Diese entwickelten sich weitgehend parallel zur Gesamtwirtschaft mit Vorteilen für Westösterreich. Die höchsten Zuwäch-

se wurden in Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg und der Steiermark erzielt, während die Entwicklung in Wien, Kärnten und im Burgenland zurückblieb und auch in Salzburg und Tirol nicht ganz den Österreich-Durchschnitt erreichte.

Übersicht 9: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2006

	Sonstige marktorientierte Dienstleistungen ¹⁾	Wissensintensive Dienstleistungen ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+ 2,0	+ 4,9
Niederösterreich	+ 5,2	+ 18,0
Burgenland	+ 1,8	+ 3,3
Steiermark	+ 3,2	+ 8,0
Kärnten	+ 1,6	+ 6,7
Oberösterreich	+ 4,1	+ 9,3
Salzburg	+ 2,6	+ 4,9
Tirol	+ 2,4	+ 6,0
Vorarlberg	+ 4,2	+ 8,7
Österreich	+ 3,0	+ 7,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ NACE-Zweisteller 60 bis 74. – ²⁾ NACE-Zweisteller 72 bis 74.

Nach einer positiven Entwicklung im Vorjahr übertrug sich die gute Konjunktur auch 2006 auf die Nachfrage der Unternehmen nach Arbeitskräften, die Beschäftigung wurde kräftig ausgeweitet (+1,7%, ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug). Ein ähnlich starkes Wachstum war zuletzt Anfang der neunziger Jahre verzeichnet worden. Die Entwicklung war regional leicht differenziert: Dank der guten Konjunktur der Exporte von Waren und Dienstleistungen und der Investitionen wuchs die Beschäftigung in den westlichen Bundesländern überdurchschnittlich, sogar die Sachgütererzeugung stellte erstmals seit fünf Jahren Personal ein. Während die südlichen Bundesländer Steigerungsraten im Österreich-Durchschnitt verzeichneten, nahm die Beschäftigung in den östlichen Bundesländern am schwächsten zu.

Übersicht 10: Entwicklung der Beschäftigung nach Bundesländern 2006

	Insgesamt ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte				
		Männer ¹⁾	Frauen ¹⁾	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	738.579	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 4,5	+ 0,3
Niederösterreich	523.631	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,9	+ 4,0	+ 1,2
Burgenland	83.709	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 5,0	+ 0,8
Steiermark	438.168	+ 1,7	+ 0,5	+ 3,2	+ 4,3	+ 1,4
Kärnten	193.794	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,2	+ 4,4	+ 1,4
Oberösterreich	554.276	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,9
Salzburg	218.503	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 6,2	+ 1,4
Tirol	275.881	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 5,3	+ 1,7
Vorarlberg	135.391	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7
Österreich	3.161.932	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,4	+ 1,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug.

Getrieben wurde das Beschäftigungswachstum hauptsächlich von der lebhaften Arbeitskräftenachfrage in den marktorientierten Dienstleistungen (+2,4%), insbesondere den unternehmensnahen Dienstleistungen (+7,0%), die wie in den Vorjahren am meisten zusätzliches Personal einstellten. Auch im Handel, im Bauwesen und im öffentlichen Dienst nahm die Beschäftigung in fast allen Bundesländern zu.

Starkes Beschäftigungswachstum in allen Bundesländern

Nach eher verhaltenem Wachstum 2005 ermöglichte die gute Konjunktur 2006 in allen Bundesländern hohe Beschäftigungszuwächse. Von der lebhaften Export- und Investitionsentwicklung profitierte die Arbeitskräftenachfrage vor allem im Westen Österreichs, während die östlichen Bundesländer niedrigere Wachstumsraten verzeichneten. Den größten Anteil an der Beschäftigungszunahme hatte neuerlich der Dienstleistungsbereich. Obwohl das Arbeitskräfteangebot auch 2006 kräftig stieg, verringerte sich die Arbeitslosenquote in allen Bundesländern. Dieser Rückgang war in Großstädten und intensiven Industrieregionen am stärksten ausgeprägt, industrialisierte Randgebiete profitierten weniger.

Übersicht 11: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2006

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienste i. w. S. ¹⁾	Öffentlicher Dienst
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 0,8	- 0,9	+ 1,6	+ 1,5	- 0,4	+ 5,4	+ 0,6
Niederösterreich	- 10,9	- 0,4	+ 2,0	+ 3,0	+ 1,5	+ 12,7	+ 1,9
Burgenland	+ 2,9	- 0,2	- 0,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,8	+ 1,7
Steiermark	+ 1,3	- 0,3	+ 0,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 7,2	+ 2,6
Kärnten	- 0,1	- 0,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,8	+ 5,1	+ 1,4
Oberösterreich	- 1,0	+ 0,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 1,9	+ 8,7	+ 2,3
Salzburg	+ 2,2	+ 0,4	+ 3,8	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,9	+ 1,4
Tirol	+ 1,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 6,1	+ 2,0
Vorarlberg	- 2,0	- 0,5	+ 1,6	+ 3,6	+ 3,4	+ 8,2	+ 1,7
Österreich	- 1,8	+ 0,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,6	+ 7,0	+ 1,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Arbeitskräftenachfrage: weiterhin West-Ost- Gefälle

In Wien war das Beschäftigungswachstum (+1,0%) am geringsten unter den Bundesländern, es blieb in allen vier Quartalen unter dem Österreich-Durchschnitt. Maßgebend war dafür vor allem der langfristig Rückgang der Arbeitskräftenachfrage im Handel: Insbesondere Handelsvermittlung und Großhandel bauten Arbeitskräfte ab (-2,8%); diese Entwicklung wurde durch den Anstieg im Einzelhandel nicht ausgeglichen. Auch in der Sachgütererzeugung war die Beschäftigung rückläufig, allerdings nur laut der Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger: Die Konjunkturerhebung von Statistik Austria weist einen Beschäftigungsaufschwung aus (+1,5%); über die Ursachen dieser Diskrepanz ist nichts bekannt.

Im Burgenland wuchs die Arbeitskräftenachfrage 2006 mit +1,4% ebenfalls unterdurchschnittlich, da sowohl die Sachgütererzeugung als auch das Bauwesen Personal abbauten (laut Hauptverband jeweils -0,2%; laut Konjunkturerhebung allerdings Sachgütererzeugung +7,6%, Bauwesen +23,1%). Im Bereich der marktorientierten Dienstleistungen blieb das Beschäftigungswachstum leicht unter dem Österreich-Durchschnitt.

Wie im Österreich-Durchschnitt entwickelte sich die Beschäftigung in Niederösterreich sowie den südlichen Bundesländern Steiermark und Kärnten. Die deutliche Steigerung der Beschäftigung in den unternehmensnahen Dienstleistungen in Niederösterreich (+12,7%) ist jedoch fast ausschließlich nicht auf eine tatsächliche Zunahme der Arbeitskräftenachfrage, sondern auf eine Umbuchung der Wirtschaftsklassenzugehörigkeit der Energiewirtschaft zurückzuführen. In der Steiermark nahm die Beschäftigung der Männer wegen der ungünstigen Entwicklung im Bauwesen unterdurchschnittlich zu (+0,5%), jene der Frauen aber besonders deutlich (+3,2%). In Kärnten wurde die Beschäftigung im Handel unter den Bundesländern am stärksten ausgeweitet (+3,8%), in den unternehmensnahen Dienstleistungen war die Nachfrage nach Arbeitskräften dagegen eher verhalten.

Die westlichen Bundesländer Oberösterreich, Salzburg und Tirol verzeichneten 2006 das höchste Beschäftigungswachstum. Es wurde von der Sachgütererzeugung, aber auch dem Bauwesen und den marktorientierten Dienstleistungen getragen. In Tirol ergab sich dank der merklichen Zunahme im Sachgüterbereich (+3,4%) ein Gesamtzuwachs von 2,4%, während in Salzburg die Baubeschäftigung unter allen Bundesländern die höchste Wachstumsrate aufwies (+3,8%). In Vorarlberg lag das Beschäftigungswachstum 2006 mit +1,8% nur leicht über dem Österreich-Durchschnitt. Der günstigen Entwicklung in den marktorientierten Dienstleistungen stand ein Rückgang in der Land-, Forst- und Energiewirtschaft sowie in der Sachgütererzeugung (laut Hauptverband) gegenüber.

Die Beschäftigung entwickelte sich 2006 in humankapitalintensiven, sachkapitalintensiven und ländlichen Regionen³⁾ relativ gleichmäßig. In den humankapitalintensiven Regionen war die Dynamik in Umlandbezirken und Mittelstädten wie in den Vorjahren deutlich größer als in Großstädten oder der Metropole Wien. Im ländlichen Raum nahm die Arbeitskräftenachfrage in touristischen und industrialisierten Randgebieten am schwächsten zu, während extensive Industrieregionen ein relativ starkes Wachstum verzeichneten.

Beschäftigung in Umlandbezirken und Mittelstädten stark ausgeweitet

Abbildung 4: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Juli 2006, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Auch das Arbeitskräfteangebot (unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose) nahm 2006 zu, und zwar nur wenig schwächer als im Vorjahr (+1,1%, ohne Präsenzdienste, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug). Wie üblich war die Steigerung für Frauen (+1,6%) stärker als für Männer (+0,8%). Die nachfrageseitigen Impulse durch die gute Konjunktur dürften den Arbeitsmarkt auch für Personen, die sich aus der aktiven Beschäftigung zurückgezogen hatten, wieder attraktiver gemacht haben. In Bundesländern mit hohem Beschäftigungswachstum stieg auch das Angebot an Arbeitskräften stärker (Korrelationskoeffizient 0,97).

Arbeitskräfteangebot von Nachfrageentwicklung bestimmt

Übersicht 12: Angebotsfaktoren auf dem Arbeitsmarkt 2006

	Arbeitskräfteangebot			Personen in Schulung
	Insgesamt bereinigt ¹⁾	Insgesamt	Ausländische Arbeitskräfte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 0,5	+ 0,5	+ 3,6	+ 10,3
Niederösterreich	+ 1,1	+ 1,0	+ 3,3	+ 26,0
Burgenland	+ 0,8	+ 0,8	+ 4,4	+ 20,7
Steiermark	+ 1,1	+ 1,0	+ 3,1	+ 34,8
Kärnten	+ 1,3	+ 1,3	+ 3,3	+ 5,0
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 14,7
Salzburg	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,8	+ 22,1
Tirol	+ 2,0	+ 1,8	+ 4,7	+ 13,6
Vorarlberg	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 41,7
Österreich	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,4	+ 18,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienste, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Personen in Schulung.

³⁾ Zur Definition der Gruppen von politischen Bezirken mit ähnlichen längerfristigen Entwicklungsbedingungen siehe Palme, G., "Divergenz regionaler Konvergenzclubs. Dynamische Wirtschaftsregionen in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(12), S. 769-781, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=239&typeid=8&display_mode=2.

Arbeitslosigkeit sinkt dank Beschäftigungsdynamik

Das Angebot ausländischer Arbeitskräfte erhöhte sich wesentlich rascher (+3,4%) als jenes inländischer Arbeitskräfte (+0,7%); ausländische Arbeitskräfte trugen demnach zu mehr als einem Drittel zum Gesamtwachstums bei.

Hatte die starke Zunahme des Arbeitskräfteangebotes 2005 trotz guten Beschäftigungswachstums zum Anstieg der Arbeitslosigkeit beigetragen, so erlaubten die gute Konjunkturlage und die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften 2006 trotz der neuerlichen Angebotssteigerung eine Verringerung der Arbeitslosenzahl um 5,3%. Dieser Rückgang war auch regional relativ einheitlich: Im I. Quartal nahm die Arbeitslosigkeit in manchen Bundesländern im Vorjahresvergleich noch zu, ab dem II. Quartal ging sie aber in allen Bundesländern zurück. Diese Tendenz beschleunigte sich gegen Jahresende, unterstützt durch das milde Wetter im III. und IV. Quartal und den damit verbundenen Beschäftigungsaufschwung im Bauwesen.

Die durchschnittliche Arbeitslosenquote sank gegenüber dem Vorjahr um 0,5 Prozentpunkte und betrug im Jahresdurchschnitt 6,8%. Auch der Rückgang der Arbeitslosenquote war regional relativ homogen (zwischen -0,3 Prozentpunkten in Tirol und Kärnten und -0,6 Prozentpunkten in Salzburg). Die regionalen Unterschiede der Arbeitslosenquote veränderten sich demnach nicht – die Quote ist in den östlichen und südlichen Bundesländern weiterhin höher als im Westen. Die Arbeitslosigkeit der Männer wurde stärker verringert als die der Frauen; überdurchschnittlich gesenkt wurde sie auch unter Jugendlichen, älteren Arbeitssuchenden und Langzeitarbeitslosen. Die Ausweitung der Schulungen (+18,3%) wirkte in dieselbe Richtung.

In Wien blieb die Abnahme der Arbeitslosigkeit 2006 mit -4,1% hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück, obwohl sich die Zahl der Langzeitarbeitslosen mit -40,6% österreichweit am stärksten verringerte. Die Arbeitslosenquote war in Wien mit 9,3% neuerlich die höchste unter den Bundesländern. Auch im Burgenland sank die Arbeitslosigkeit nur unterdurchschnittlich (-4,9%), in Niederösterreich entsprach die Entwicklung etwa dem Österreich-Durchschnitt, wenngleich die Zahl der älteren Arbeitslosen (über 55 Jahre) hier am stärksten abnahm.

Übersicht 13: Arbeitslosigkeit 2006

	Insgesamt	Männer	Arbeitslose			Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
			Frauen	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						In %	Prozentpunkte
Wien	- 4,1	- 3,5	- 5,0	- 3,9	- 5,3	- 40,6	9,3	- 0,4
Niederösterreich	- 5,4	- 6,3	- 4,3	- 9,1	- 9,4	- 30,5	6,9	- 0,5
Burgenland	- 4,9	- 6,1	- 3,5	- 8,2	- 0,2	- 30,9	8,5	- 0,5
Steiermark	- 5,8	- 7,0	- 4,2	- 10,0	- 2,7	- 22,9	6,8	- 0,5
Kärnten	- 2,2	- 1,7	- 2,8	- 9,5	+ 9,0	- 0,6	7,9	- 0,3
Oberösterreich	- 8,3	- 9,5	- 6,7	- 10,9	+ 0,9	- 16,4	4,3	- 0,4
Salzburg	- 10,3	- 13,0	- 6,8	- 14,2	- 2,4	- 18,8	4,5	- 0,6
Tirol	- 4,2	- 5,9	- 2,3	- 7,5	+ 1,4	+ 0,6	5,5	- 0,3
Vorarlberg	- 6,8	- 9,0	- 4,5	- 9,2	- 5,4	- 20,5	6,2	- 0,5
Österreich	- 5,3	- 5,9	- 4,6	- 8,4	- 4,0	- 29,7	6,8	- 0,5

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ 15 bis 24 Jahre. – ²⁾ 55 Jahre oder älter. – ³⁾ 1 Jahr oder länger.

Eine überdurchschnittlich starke Ausweitung der Schulungen trug in der Steiermark zur Entlastung des Arbeitsmarktes bei. In Kärnten wurde der geringste Rückgang der Arbeitslosenzahl verzeichnet, da dem überdurchschnittlichen Angebotswachstum ein nur durchschnittliches Nachfragewachstum gegenüberstand. Die Zahl älterer Arbeitsloser nahm in Kärnten sogar um 9,0% zu. Auch die relativ schwache Ausweitung der Schulungsmaßnahmen trug zum geringen Rückgang der Arbeitslosigkeit bei.

Übersicht 14: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen nach Wirtschaftsregionen 2006

	Insgesamt	Vorgemerkte Arbeitslose	
		Männer	Frauen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Humankapitalintensive Regionen	- 5,5	- 5,5	- 5,6
Metropole	- 4,8	- 4,3	- 5,5
Großstädte	- 7,1	- 7,6	- 6,3
Umland	- 5,8	- 5,9	- 5,7
Mittelstädte	- 5,9	- 6,8	- 4,8
Sachkapitalintensive Regionen	- 6,3	- 8,0	- 4,4
Intensive Industrieregionen	- 7,9	- 9,5	- 6,1
Intensive Tourismusregionen	- 3,7	- 5,5	- 1,7
Ländliche Regionen	- 4,0	- 5,6	- 1,8
Extensive Industrieregionen	- 5,2	- 6,6	- 3,4
Touristische Randgebiete	- 4,6	- 6,4	- 2,2
Industrialisierte Randgebiete	- 2,0	- 3,8	+ 0,6

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. Jahresdurchschnittsbestand.

Strong Upswing in 2006 with a Growth Lead in Western Austria – Summary

Austria's economy recorded a robust upswing in 2006, with real gross domestic product increasing by 3.2 percent. Growth drivers were exports and rising investment activity, while recent private consumer demand remained rather moderate. Although all Länder registered an upturn, these demand factors had an effect on the regional business cycle pattern. The export dynamic favoured economic expansion in the western Länder, where enterprises have particularly close supply-demand relations with traditional trading partners. Gross value added rose in the western region by 3.6 percent, in the South by 3.3 percent and in the eastern region by 2.7 percent.

Within these larger regions, the Länder recording the highest economic growth rates were the ones with the largest ratio of manufacturing: Vorarlberg (+4.1 percent), Lower Austria (+3.8 percent), Upper Austria (+3.7 percent) and Styria (+3.5 percent). Most industries in Vorarlberg and Lower Austria underwent dynamic growth, which was not as broad in Upper Austria and Styria. Economic performance was slightly above average in the two other western federal states Tyrol (+3.3 percent) and Salzburg (+3.2 percent). Manufacturing plays less of a role here, but it expanded substantially in 2006 due to high export intensities. Development in Tyrol and Salzburg was held back somewhat by meagre growth in a key industry of each (tourism in Tyrol, business services in Salzburg). In the South, Carinthia, where companies export a little less, lagged slightly behind (+2.9 percent), also recording a decline in two key industries (tourism and energy). The Länder trailing furthest behind national growth were Vienna (gross value added +2.2 percent) and Burgenland (+2.6 percent), whose firms are geared more to serving the domestic market. An increase in the construction sector made for a slight improvement in the economic outcome for Burgenland. In Vienna, the tourism and the energy sector play too small a role to have any substantial impact on the city's overall economic growth.

Most manufacturing industries benefited from the recovery (aggregate turnover +10.8 percent). Owing to the sectoral breadth of the upswing, regional turnover differentials also remained relatively small. The main growth disparities were due to differing export commitments in the enterprises, which favoured manufacturing in the West (particularly Vorarlberg, Tyrol and Salzburg) and weakened the East (especially Vienna and Burgenland).

After rather weak growth in recent years, the building and construction industry was the largest beneficiary of the upswing in 2006, posting the highest figure in more than a decade (turnover +16.4 percent). This was due in particular to public-sector demand and the rise in housing requirements. Construction turnover increased in all Länder at double-digit rates with the western Länder (except for Upper Austria) and Lower Austria seeing a particularly sharp rise in construction activity.

Austrian tourism performed rather moderately in 2006 (arrivals +2.7 percent, overnight stays +0.1 percent). A good winter season was followed by a weak summer. International urban tourism, receiving added impetus from Mozart Year and domestic wellness and short-break tourism expanded most. Demand by German visitors, a key factor in the long-term development of intensive tourism in the Alpine regions, continued to decline, however. These factors favouring extensive tourist regions gave rise to a clear East-West disparity, with Vienna and Lower Austria making the highest gains in overnight stays and Carinthia, Tyrol and Vorarlberg registering a decline.

The business upturn had a beneficial effect on the labour market. In 2006, employment increased in all Länder (active employment in Austria +1.7 percent) and the number of unemployed fell (Austria -5.3 percent). Regional demand for labour correlated closely with the business cycle pattern: most pronounced in the West and weakest in the East. Unemployment was also affected by labour supply, which rose again (Austria +1.1 percent). The largest drops in jobless numbers were recorded in Salzburg and Upper Austria, the smallest in Carinthia, Vienna and Tyrol. The upswing made itself felt most noticeably on the labour markets in the central industrial regions of the Länder and had least impact in the rural peripheries.

Dank der dynamischen Beschäftigungsentwicklung in der Sachgütererzeugung und im Bauwesen verzeichneten die Bundesländer Oberösterreich und Salzburg 2006 mit $-8,3\%$ bzw. $-10,3\%$ die stärkste Verringerung der Arbeitslosigkeit. Davon profitierten besonders die Jugendlichen, während die Zahl der Langzeitarbeitslosen weniger stark zurückging als in den östlichen Bundesländern. Oberösterreich wies damit 2006 weiterhin die niedrigste Arbeitslosenquote unter den Bundesländern auf ($4,3\%$) vor Salzburg ($-0,6$ Prozentpunkte auf $4,5\%$).

Tirol war das einzige Bundesland, in dem die Langzeitarbeitslosigkeit leicht stieg. Auch die Arbeitslosigkeit der Älteren nahm etwas zu. Aufgrund des starken Angebotswachstums ging die Arbeitslosenquote in Tirol um nur $0,3$ Prozentpunkte zurück. In Vorarlberg hingegen verringerte sich die Arbeitslosigkeit nach der starken Steigerung im Vorjahr überdurchschnittlich ($-6,8\%$), zum Teil wegen der beträchtlichen Ausweitung der Schulungen ($+41,7\%$).

Am stärksten rückläufig war die Arbeitslosigkeit in den Zentralräumen der Bundesländer mit den Großstädten ($-7,1\%$) und intensiven Industrieregionen ($-7,9\%$). In den Großstädten stand der außerordentlich hohen Abnahme in Linz ($-13,7\%$) und Salzburg ($-13,6\%$) eine unterdurchschnittliche Entwicklung in Klagenfurt ($-4,3\%$) und Innsbruck ($-3,7\%$) gegenüber. Am schwächsten wurde die Arbeitslosenzahl in den industrialisierten Randgebieten ($-2,0\%$) im nördlichen Nieder- und Oberösterreich sowie im Burgenland und der Südsteiermark gesenkt: In Horn, Hollabrunn und Zwettl nahm sie sogar zu, ebenso in den Kärntner Bezirken Hermagor und Spittal an der Drau.

**Großstädte, Industrie-
regionen: Arbeitslosig-
keit deutlich verringert**